

Diese LESEPROBE
zum Thema ZAUBERTIERE aus
Das ABC rund um Harry Potter
darf ohne Genehmigung von Autor
oder Verlag nicht kopiert
oder vervielfältigt werden.

Impressum

Das ABC rund um Harry Potter – Ein Lexikon von Friedhelm Schneidewind
Lexikon Imprint Verlag – Ein Imprint der Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag GmbH
Titelbild: Ulrike Schneidewind. ISBN 3-89602-280-6
© bei Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag GmbH, Berlin 2000.

1. Auflage. Redaktionsschluß: 30. Oktober 2000. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede elektronische oder gedruckte Verwertung ist untersagt. Jede Verwendung, die über den Rahmen des Zitatrechtes hinausgeht, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Verlages.

Wörtliche Zitate aus den Harry-Potter-Büchern sind gekennzeichnet und mit der Angabe des Bandes und der Seitenzahl versehen. Aus Platzgründen wurden dabei folgende Abkürzungen verwandt:

- HP1: Joanne K. Rowling, Harry Potter und der Stein der Weisen – Carlsen-Verlag, Hamburg 1998, 20. Auflage 2000
- HP2: Joanne K. Rowling, Harry Potter und die Kammer des Schreckens – Carlsen-Verlag, Hamburg 1999, 13. Auflage 2000
- HP3: Joanne K. Rowling, Harry Potter und der Gefangene von Askaban – Carlsen-Verlag, Hamburg 1999, 11. Auflage 2000
- HP4: Joanne K. Rowling, Harry Potter und der Feuerkelch – Carlsen-Verlag, Hamburg 2000, 1. Auflage 2000
- Beispiel: *HP1,213* bedeutet: Joanne K. Rowling, Harry Potter und der Stein der Weisen – Carlsen-Verlag, Hamburg 1998, 20. Auflage 2000, Seite 213

Katalog

Wir senden Ihnen gern unseren kostenlosen Katalog.
Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag GmbH / Abt. Service, Kastanienallee 32, 10435 Berlin.
Service-Telefon: 030 – 44 11 778. Fax: 030 – 44 11 783

Internet

Ausführliche Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie im Internet.
www.schwarzkopf-schwarzkopf.de sowie www.lexxxikon.de

eMail

info@schwarzkopf-schwarzkopf.de



ÜBER DEN AUTOR

Friedhelm Schneidewind, geboren 1958, ist seit seiner Jugendzeit Phantast und Magier. Science-Fiction und Fantasy gehören ebenso zu seinen Hobbys wie Zauberei, Mittelaltermusik, Schauspielerei und Rollenspiel. Besonders gerne verkörpert er zaubernde Charaktere, und so ist es kein Wunder, dass es ihm die Harry-Potter-Bücher angetan haben. In diesem Lexikon kann er Hobby und Arbeit verbinden und seine lange Erfahrung mit Mythologie und Magie einbringen: »Deutschlands



berühmtester Vampirologe« (ZDF, Tabaluga-TiVi) schrieb unter anderem das Vampir-Theater-Stück »Carmilla« (1994), »Das kleine Vampyr-ABC« (1997), das »Lexikon rund ums Blut« (1999) und das »Lexikon von Himmel und Hölle« (2000). Außerdem ist er immer wieder zu Themen aus der Mythologie bei Vorträgen, in Funk und Fernsehen zu erleben und tritt gerne auf als Vampirologe, Märchenerzähler oder Barde. Schneidewind veröffentlichte neben zahlreichen Artikeln und Essays auch phantastische Geschichten (u. a. in den Sammelbänden »...wie schmelzen deine Blätter«, 1993, und »Geworfen in die Ewigkeit«, 1997) und Lieder (auf mehreren CDs und in den Liederheften »Tandaradey«, 1997, und »Liebe und Tod«, 1998). Derzeit arbeitet er an einem Lexikon über den Alt- und Großmeister der phantastischen Literatur, J.R.R. Tolkien, das Ende 2001 erscheinen wird.

Mit dem hochgelobten Vampir-Theater-Stück »Carmilla« (1994), das Schneidewind und seine Frau Ulrike schrieben und inszenierten, war er auf deutschen Bühnen und im Ausland zu erleben, und mit der von ihm gegründeten Mittelaltertruppe »Conventus Tandaradey« macht er seit 1995 Burgen und Märkte unsicher. Im Hauptberuf ist Schneidewind Ausbildungsleiter für DTP an einem Bildungsinstitut in Mannheim. Er ist Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller (VS) und war viele Jahre Vorstandsmitglied der Fachgruppe Journalismus der Industriegewerkschaft Medien (Bezirk Saar), beim Freien Deutschen Autorenverband (FDA, Landesverband Saar) und im Studio-Theater-Verein Saarbrücken. Im Internet betreut Schneidewind u. a. das Vampyrjournal (www.vampyrjournal.de), eine Seite zu Literatur und Magie (www.incantatio.de) und die Seite www.villa-fledermaus.de.

Alle Bücher von Friedhelm Schneidewind, u. a. das »**Lexikon rund ums Blut**« und das »**Lexikon von Himmel und Hölle**«, sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

EINE AUSWAHL VERSCHIEDENER ZAUBERTIERE, DIE IN DEM LEXIKON BEHANDELT WERDEN – VORGESTELLT WERDEN U. A. NOCH EULEN, SPINNEN UND ZENTAUREN

Basilisk

Das Monster, das Salazar → Slytherin vor über 1000 Jahren in die → Kammer des Schreckens sperrte und das Tom Vorlost → Riddle zweimal loslässt, gilt als der König der → Schlangen und die seltsamste und tödlichste aller Kreaturen. Es soll aus einem Hühnerei geboren werden, das von einer → Kröte ausgebrütet wird, und fürchtet nur das Krähen des → Hahns – deshalb lässt Riddle die von ihm besessene Ginny → Weasley alle Schulhähne umbringen. Der Basilisk ist der Erzfeind aller → Spinnen, die vor ihm fliehen; deshalb ist im Sommer 1993 in ganz → Hogwarts keine Spinne mehr zu sehen. Er tötet nicht nur mit seinen Giftzähnen, sondern auch mit seinem Blick. Dass alle Angegriffenen in Harry Potters zweitem Schuljahr nur versteinert werden, haben sie glücklichen Zufällen zu verdanken: Mrs Norris sah den Basilisken gespiegelt im Wasser vor dem → Klo der → Maulenden Myrte, Colin → Creevey sah ihn durch seine Kamera, Justin → Finch-Fletchley durch den → Fast Kopflosen Nick, der ja nicht noch mal sterben konnte, und Hermine → Granger und Penelope → Clearwater betrachteten ihn in einem → Spiegel. – Der Basilisk, mit dem Harry es zu tun bekommt, ist eine riesige, über 7 Meter lange, baumdicke giftgrüne Schlange. Er kann ihn nur besiegen, weil der → Phönix → Fawkes dem Monster die Augen aussticht und Harry das → Schwert → Gryffindors bringt. – 1792 verletzte ein Basilisk, den die Champions fangen sollten, bei einem → Tri-magischen Turnier die drei in der Jury sitzenden Schulleiter, als er auf Nahrungssuche ging. – Auch in der → Mythologie der → Muggel gilt der Basilisk als gefährliches und grausames Monster. Sein Name bedeutet wahrhaftig »König der Schlangen«, denn das griechische *basileus* heißt König. Hildegard von Bingen (ca. 1098 – 1179) berichtet: »*Als sich die Kröte einst trüchtig fühlte, sah sie ein Schlangenei, setzte sich zum Brüten darauf, bis ihre Jungen zur Welt kamen. Diese starben; sie aber bebrütete das Ei weiter, bis sich darin Leben reizte, das alsbald von der Kraft der Paradieses-Schlange beeinflusst wurde.*« Mit der Paradiesesschlange ist natürlich der Teufel gemeint. Im »Hexenhammer«, dem »Maleus maleficarum« von 1487, der »Bibel« der → Hexenverfolgungen, hat der Basilisk einen eigenen Abschnitt. Hier wird erläutert, dass der Basilisk aus dem Ei eines 7 oder 9 Jahre alten Hahnes schlüpft, das von einer Kröte bebrütet wird. Sein Blick sei tödlich, weil er durch seine Augen Giftstoffe durch die Luft zum Opfer sende, die dieses behexen und töteten. Wenn man dem Basilisken einen Spiegel vorhalte, werde das Gift zurückgeworfen und der Basilisk sterbe selber. – Gerne wird der Basilisk in der mittelalterlichen Literatur dargestellt als Mischwesen aus → Hahn, → Drache, Eidechse, Adler und

König mit Krone. Bevorzugter Wohnort des Basilisken ist ein tiefer Brunnen, den er mit seinem Hauch vergiftet. Lebt er an Land, fallen die Vögel tot vor seinen Füßen nieder und die Früchte verfaulen. Als wirksames Mittel galt das Wiesel, dessen Geruch ihn tötet – vielleicht hätte es genügt, wenn sich Ron → Weasley dem Basilisken gestellt hätte! – Es gibt übrigens auch echte Basilisken: So nennt man nämlich auch eine Gattung von Leguanen (Gattung *Basiliscus* aus der Familie *Iguanidae*). Sie sind harmlos, sehen aber gefährlich aus, sind Allesfresser und leben in Bäumen in den tropischen Regionen Amerikas, von Mexiko bis Ecuador. Sie haben einen peitschenartigen, bis 55 Zentimeter langen Schwanz und können insgesamt 80 Zentimeter lang werden. Die Männchen haben oft einen aufrichtbaren hohen Rückenkamm und einen ausgeprägten Kopfhelm. Die überproportional großen Hinterbeine werden in Ruhe froschähnlich am Körper gehalten. Normalerweise laufen die lebhaften Tiere auf vier Beinen; wenn sie sich aber aufrichten und kurzzeitig auf den Hinterbeinen laufen, können sie so schnell rennen, dass sie sogar über Wasser laufen können.

Drache, Drachen

Harry Potter begegnete bereits mehrfach Drachen und kann dabei lernen, dass es ganz unterschiedliche → Drachenarten gibt (vielleicht sind es auch → Rassen). In Band 1 hilft er → Hagrid, den jungen Drachen → Norbert aus → Hogwarts zu schaffen, einen → Norwegischen Stachelbuckel, denn → Drachenzucht ist seit 1709 verboten – mit gutem Grund, denn man kann »*Drachen nicht zähmen; es ist zu gefährlich*« (HP1,252), ihre Haut ist von magischen Kräften durchdrungen, so dass die meisten Zauber abprallen. Manche Drachen haben einen giftigen Biss, wie Norbert. Die meisten Drachen können Feuer speien, manche bis zu 15 Meter weit. Um einen erwachsenen Drachen, der durchaus 20 Meter hoch werden kann, unter Kontrolle zu halten, braucht es in der Regel mindestens 7 oder 8 Hexen oder Zauberer. Es gibt nur noch wenige wilde Drachen in → Großbritannien, doch in → Transsylvanien gibt es davon so viele, dass dort Leute wie Charlie → Weasley als Drachenforscher arbeiten. Im vierten Band müssen sich die Streiter im → Trimagischen Turnier mit verschiedenen Drachenarten auseinandersetzen: Harry mit einem → Ungarischen Hornschwanz, Cedric → Diggory mit einem → Schwedischen Kurzschnäuzler, Fleur → Delacour mit einem → Walisischen Grünling und Viktor → Krum mit einem → Chinesischen Feuerball. – Die Verliese in der Zaubererbank, → Gringotts, sollen von Drachen bewacht werden. Die Schutzhandschuhe, die zur Arbeitskleidung der Schülerinnen und Schüler von → Hogwarts gehören, sind oft aus → Drachenhaut. Albus »→ *Dumbledores Ruhm beruht vor allem ... auf der Entdeckung der sechs Anwendungen für Drachenmilch*«, heißt es auf der Rückseite der Bildkarte mit dem Abbild des berühmten Zauberers, die es in den → Schokofrosch-Packungen gibt. Im Original heißt es allerdings *Dragon's Blood*, → Drachenblut! Und das Motto von → Hogwarts lautet »Kitzele niemals einen

schlafenden Drachen! (lateinisch: »*Draco Dormiens Nunquam Titillandus*«) – In der → Muggelwelt gelten Drachen als mythische, oft geflügelte Wesen, die gerne auch mit → Schlangen gleichgesetzt werden. Der Drache wird gerne mit dem Antichrist oder → Dämonen in Verbindung gebracht, z. B. in der Apokalypse des Johannes, wo er vom Erzengel Michael besiegt und für ein Millennium (ein Jahrtausend) gebunden wird: »*Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre*« (Apokalypse 20,1-2). An anderer Stelle heißt es: »*Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt*« (Apokalypse 12,9). – In den Sagen und Mythen vieler Völker spielen Drachen eine Rolle, teilweise unter unterschiedlichen Namen wie Lindwurm, Tatzelwurm oder Tarasque. Nach vielen Vorstellungen sollen Drachen besonders gerne Jungfrauen fressen, die ihnen oft geopfert werden müssen. Friedrich Schiller (1759–1805) lässt die Drachen in seinem Gedicht »Der Taucher« im tiefen Abgrund hausen: »*Denn unter mir lag's noch, bergetief, – In purpurner Finsternis da, – Und ob's hier dem Ohre gleich ewig schlief, – Das Auge mit Schauern hinuntersah, – Wie's von → Salamandern und Molchen und Drachen – Sich regt' in dem furchtbaren Höllenrachen.*« – Der gekrümmte, sich selbst in den Schwanz beißende Drache (Ouroboros) ist ein wichtiges Symbol der → Alchemie und als Zeichen des → Drachenordens indirekt Namensgeber des bekanntesten Blutsaugers, des → Vampirs Dracula. Auch Draco → Malfoy ist nach dem Drachen benannt.

Drachenarten

Es gibt viele verschiedene Arten von → Drachen (vielleicht sind es auch nur Rassen, die miteinander kreuzbar wären). In Band 1 züchtet → Hagrid einen → Norwegischen Stachelbuckel (*Norwegian Ridgeback*). Wilde Exemplare gibt es in → Großbritannien noch von den Arten Hebridischer Schwarzdrache (*Hebridean Black*) und Gemeiner → Walisischer Gründrache oder Grünling (*Common Welsh Green*). Ihr Herkunftsland im Namen tragen der → Chinesische Feuerball (*Chinese Fireball*), der → Ungarische Hornschwanz (*Hungarian Horntail*) und der → Schwedische Kurzschnäuzler (*Swedish Short-Snout*).

Einhorn

Zum ersten Mal hört Harry Potter von dem sagenhaften Einhorn bei → Ollivander in der → Winkelgasse, als dieser ihm erzählt, dass Einhorn-Haare ein beliebter magischer Kern für → Zauberstäbe seien (HP1,94). Im → Zaubertrankunterricht verwendet er Schweifhaare und Hörner von Einhörnern als Ingredienz für Zaubertränke. Doch erst, als er als → Strafarbeit in den → Verbotenen Wald muss, bekommt er ein Einhorn zu sehen, weiß mit perlweißer

Mähne. Es ist tot, und Harry hat »*nie etwas so Schönes und Trauriges gesehen*« (HP1,279). In der vierten Klasse lernt er mehr über Einhörner: Die ganz jungen Fohlen sind golden, mit zwei Jahren sind sie silbern, mit vier Jahren wächst ihnen das Horn. wenn sie ausgewachsen sind, mit sieben Jahren, sind sie reinweiß. Nur die jungen Einhörner mögen Jungen und Männer, die erwachsenen lassen normalerweise nur Mädchen und Frauen an sich ran. – Einhörner gelten als die edelsten und schönsten aller magischen Wesen, rein und schutzlos. Ihr silbrig-blaues → Blut ist von enormer Macht, es kann sogar den zwischen Leben und Tod schwebenden Lord → Voldemort am Leben erhalten. Deshalb lässt er von seinem Diener → Quirrell ein Einhorn meucheln, um am Leben zu bleiben, bis er den → Stein der Weisen erlangen kann (HP1). Es ist anzunehmen, dass auch außerhalb des Verbotenen Waldes Einhörner leben. – Auch in der → Mythologie der → Muggel gelten Einhörner als besonders edle Wesen. Zum ersten Mal wird das Einhorn im 5. Jahrhundert vor Christus erwähnt in einem Buch des griechischen Historikers Ktesias über Indien: »*Es gibt in Indien gewisse wilde Esel, die so groß sind wie Pferde und größer. Ihre Körper sind weiß, ihre Köpfe dunkelrot und ihre Augen dunkelblau. Sie haben ein Horn an der Stirn, das etwa eineinhalb Fuß lang ist.*« In anderen frühen Darstellungen aus dem Orient wird das Einhorn beschrieben als Fabelwesen mit dem Körper eines Pferdes, manchmal auch einer Ziege, auf jeden Fall immer mit einem langen, geraden Horn auf der Stirn. Wahrscheinlich sind in dieser Vorstellung das Rhinoceros, die Himalaya-Antilope und der wilde Esel vermischt worden. – Indische Fürsten nutzten zur Zeit des Ktesias häufig Trinkbecher aus Horn, die unten weiß, in der Mitte schwarz und an der Spitze rot waren, und genau so beschreibt der Reisende das Horn des Einhorns. Der aus dem Horn gekratzte Staub solle ein Gegenmittel gegen Gift sein, und wer aus dem Horn trinke, sei gegen Krankheiten und Vergiftung gefeit. Dieser Glaube hat sich bis ins Mittelalter gehalten; Trinkgefäße, die angeblich aus dem Horn eines Einhorns verfertigt waren, kosteten ein Vermögen. Apotheker behaupteten oft, in ihrem Laden das Horn eines Einhorns aufzubewahren, um damit heilen zu können, einige wollten damit Tote zum Leben erwecken. Noch im 18. Jahrhundert wurde *alicorn* auf der von der *English Royal Society of Physicians* herausgegebenen Arzneimittelliste aufgeführt und wurde mit Gold aufgewogen. Um 1640 wurde im → Londoner Tower ein Horn eines Einhornes ausgestellt, das Königin Elizabeth I. gehörte und angeblich 40.000 Pfund wert war. Viele sogenannte »echte« Hörner entpuppten sich allerdings als Fälschungen; gerne wurden die »Hörner« des Narwaales verkauft. – Wegen seiner magischen Kräfte wurde das Einhorn in der christlichen Literatur des Abendlandes oft als Sinnbild des Heilandes gedeutet. Zu zähmen sei es nur durch eine keusche Jungfrau; dieser lege es freiwillig seinen Kopf in den Schoß. Dies wurde oft als Zeichen der Keuschheit der Jungfrau Maria angesehen, häufiger noch als sexuelles Symbol. Das Einhorn

galt auch als wild und unbezähmbar, wie im Märchen »Das tapfere Schneiderlein« der Brüder Grimm: »*Das Einhorn kam bald daher und sprang geradezu auf den Schneider los, als wollte es ihn ohne Umstände aufspießen. ›Sachte, sachte, sprach er, ›so geschwind geht das nicht, blieb stehen und wartete, bis das Tier ganz nahe war, dann sprang er behendig hinter den Baum. Das Einhorn rannte mit aller Kraft gegen den Baum und spießte sein Horn so fest in den Stamm, daß es nicht Kraft genug hatte, es wieder herauszuziehen.*« Das einzelnstehende Horn wurde meist als Symbol der Männlichkeit interpretiert; in fast allen Kulturen galt es in gemahlener Form als Aphrodisiakum. Der schöne Körper steht für Weiblichkeit, das Einhorn vereint also in idealer Form männliche wie weibliche Elemente. Deshalb bedeutet das chinesische *Ki-Lin* männlich-weiblich. In der → Alchemie und → Magie des Mittelalters war die Versöhnung gegensätzlicher Kräfte das höchste Ideal; deshalb war das Einhorn dort von so großer Bedeutung. – Heute gilt das Einhorn auch unter nicht an Magie interessierten Muggeln als das edelste aller magischen Geschöpfe, so dass sie es sogar in ihren nichtmagisch-belebten Bilderstreifen zeigen, etwa in dem berühmten Film (und Buch) »Das letzte Einhorn« von Peter S. Beagle.

Phönix

Der → Familiar von Albus → Dumbledore ist der Phönix → Fawkes. Als Harry Potter ihn zum ersten Mal Büro sieht, ist er gerade ausgesprochen häßlich und geht kurz danach in Flammen auf. Doch danach wird er aus der Asche → wiedergeboren. (Hexen und Zauberer kennen wie die → Muggel das → Sprichwort »Wie der Phönix aus der Asche.«) Wenn er nicht gerade »Brandtag« hat, ist der Phönix der schönste und edelste aller Vögel: groß wie ein Schwan, herrlich scharlachrot und gold gefiedert (in den Farben des Hauses → Gryffindor), mit einem Schweif, lang wie der eines Pfaus, einem langen, scharfen goldenen Schnabel und goldenen Krallen. Er ist treu und unglaublich stark: Fawkes zieht mehrere Personen aus der → Kammer des Schreckens. Er kann wunderschön singen, und seine Tränen haben heilende Kraft, wie Harry mehrfach feststellen kann (HP2, HP4). – Auch in der → Mythologie der Muggel ist der Phönix der edelste der Vögel. Im alten Ägypten war der Phönix als Benu oder Boine ein heiliger Vogel, ähnlich einer Bachstelze oder einem Reiher. Er war das Wesen, das als erstes bei der Weltschöpfung auf dem aus dem Schlamm entstandenen Urhügel erschienen war. Meist galt er als Verkörperung des Sonnengottes, später als Seele des Osiris. Die Griechen und Römer wandelten den Phönix um zum Symbol weltlicher Macht. Nach römischer Vorstellung, die bis heute weltweit das Bild des Phönix prägt, soll sich der Phönix alle 500 oder alle 1461 Jahre selbst verbrennen und aus der Asche neu aufsteigen. Die Römer gaben als seine Heimat Indien an. In der christlichen Überlieferung wurde der Phönix zum Symbol der → Unsterblichkeit und Auferstehung. Immer wieder erscheint er in

der Kunst, als Sinnbild Christi oder der Auferstehung und der unsterblichen Seele. – In vielen Märchen der Muggel wird vom Phönix berichtet. Oft erhält ein Held den Auftrag, den Wundervogel aus fernen Landen zu holen oder ihm welche seiner goldenen Federn zu entreißen. Manchmal ist der Phönix auch ein → dämonisches Wesen. In seinem Märchen »Vogel Phönix« hat ihn Hans Christian Andersen (1805 – 1875) poetisch beschrieben: *»Im Garten des Paradieses, unter dem Baume der Erkenntnis, stand ein Rosenstrauch. Hier, in der ersten Rose, wurde ein Vogel geboren, dessen Flug war wie der des Lichts, herrlich war seine Farbe und herrlich sein Gesang. Als aber Eva die Frucht der Erkenntnis brach und sie und Adam aus dem Garten des Paradieses gejagt wurden, fiel vom flammenden Schwerte des strafenden Engels ein Funken in das Nest des Vogels und zündete es an. Der Vogel starb in den Flammen, aber aus dem glühenden Ei flog ein neuer, der einzige, der stets einzige Vogel Phönix. Die Sage meldet, daß er in Arabien nistet und sich selbst jedes hundertste Jahr in seinem Neste verbrennt, und ein neuer Phönix, wieder der einzige in der Welt, fliegt aus dem glühenden Ei empor. Der Vogel umflattert uns, schnell wie das Licht, herrlich von Farbe und herrlich klingt sein wundersamer Sang. Wenn die Mutter an der Wiege ihres Kindes sitzt, schwebt er über dem Kopfkissen und weht mit den Flügeln einen Glorienschein um des Kindes Haupt. Er fliegt durch die Stuben der Genügsamkeit, und Sonnenglanz breitet sich darüber und die ärmliche Kommode duftet nach Veilchen. Doch der Vogel Phönix ist nicht allein der Vogel Arabiens. Er flattert im Nordlichtschein über die Eisfelder Lapplands, er hüpfet zwischen den gelben Blumen in Grönlands kurzem Sommer. Über Faluns Kupferfelsen ist er zu sehen und in Englands Kohlengruben. Er huscht wie eine gepuderte Motte hin über das Gesangbuch in des frommen Arbeiters Händen. Er segelt auf dem Lotosblatt mit den heiligen Fluten des Ganges hinab und des Hindumädchens Augen leuchten bei seinem Anblick. Vogel Phönix, kennst Du ihn nicht? Den Vogel des Paradieses, des Gesanges heiligen Schwan. Auf dem Tespiskarren saß er wie ein geschwätziger Rabe und schlug mit den schwarzen, hefetriefenden Flügeln. Über Islands Sängersharfe glitt des Schwanes roter, klingender Schnabel; auf Shakespeares Schultern saß er wie Odins Rabe und flüsterte ihm ins Ohr: Unsterblichkeit. Beim Sängersfeste flog er durch der Wartburg Rittersaal. Vogel Phönix, kennst Du ihn nicht? Er sang Dir die Marseillaise vor, und Du küßtest die Feder, die aus seiner Schwinge fiel. Im Paradiesesglanze kam er, und Du wandtest Dich vielleicht fort und dem Sperling zu, der mit Schaumgold auf den Flügeln dasaß. O, Du Vogel des Paradieses, in jedem Jahrhundert erneut, in Flammen geboren, in Flammen gestorben, Dein Bild hängt in Gold gefaßt in den Sälen der Reichen und selbst fliegst Du verirrt und einsam – eine Sage nur: Vogel Phönix in Arabien! Im Garten des Paradieses, da Du geboren wurdest unter dem Baume der Erkenntnis in der ersten Rose, küßte Dich Gott und gab Dir Deinen rechten Namen – Poesie.«*